

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 91 (1965)
Heft: 15

Rubrik: Die Seite der Frau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

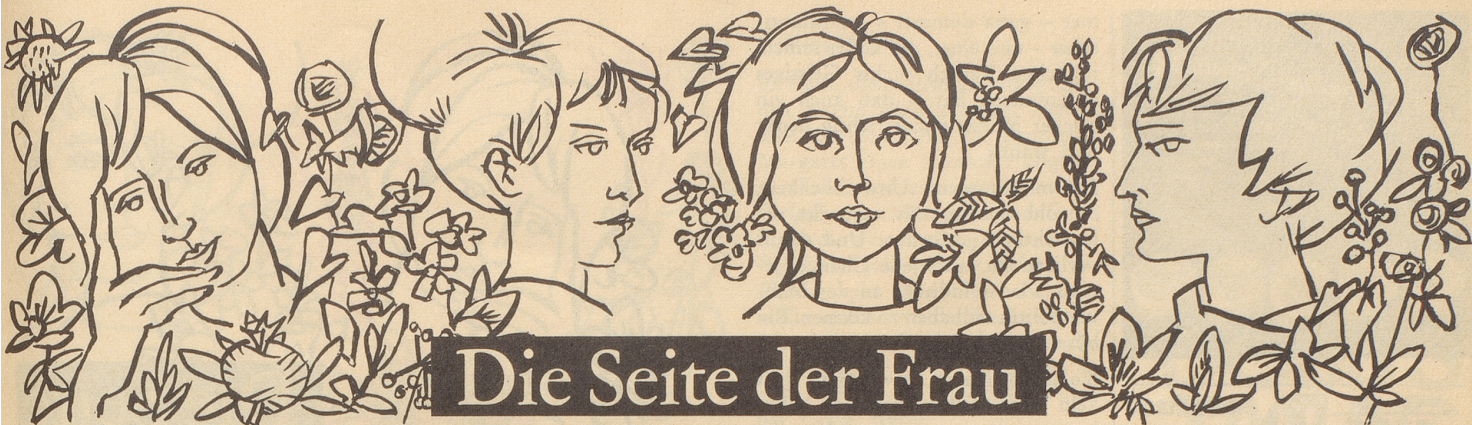
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Die Seite der Frau

Die Kenner

Es gibt kaum eine Menschenkategorie, die ich so intensiv beneide, wie die «Menschenkenner auf ersten Blick».

Sie brauchen nicht erst die Psychologie zu bemühen (Fach- oder Amateur-), ja sie brauchen nicht einmal unbedingt lesen und schreiben zu können; die meisten von ihnen beherrschen diese brotlosen Künste nur in beschränktem Maße.

Sie brauchen bloß hinzusehen, und schon wissen sie, wen sie vor sich haben. Sie brauchen mit dem Fremdling nicht einmal zu reden, noch brauchen sie ihn reden zu hören. Sie wissen einfach Bescheid.

Dabei sind ihre Anhaltspunkte, die Punkte, die ihnen sofort verraten, wer der andere ist, ziemlich verschieden, obschon sie die Hauptsache gemeinsam haben.

Jedenfalls fangen unter anderem ihre Expertisen mit ungefähr denselben Worten an:

«Ich brauche nur»

Was sich da in den langen Jahren meines Daseins bei mir alles an Erfahrungen zusammengeläppert hat, geht auf keine Kuhhaut, selbst wenn man sie in Streifen schneidet, wie dies böse Mäuler von der Dido behaupten.

(Anmerkung für die junge Kenner-Generation: die Dido war keine Schlagersängerin.)

Also, die Kenner, die «brauchen nur - -»:

Etwa, einen Blick auf jemandes Hände zu werfen, und schon wissen sie, ob sie jemand Wertvolles vor sich haben. Daß dabei eine Putzfrau, ein Landarbeiter, ein Maurer, ein Buchbinder, oder unter anderen auch einfach eine Frau mit einem größeren, nichtautomatisierten Haushalt nicht sehr gut wekommt, ist klar. Weil ja körperliche Arbeit nicht nur die Haut, sondern mit der Zeit auch die Form der Hände verändert. Folglich hat es der Kenner da mit einer Natur aus gröberem Stoffe zu tun.

Oder er «braucht bloß» einen Blick auf die Schuhe zu werfen. («Sage mir, worin du einherlaatschst, und ich werde dir sagen, wer du bist.») Oder auf die Handschuhe. Oder auf den Schirm.

Oder -

Ich kenne Leute, die bei jeder Visitenkarte, jedem privaten Briefkopf mit den Fingerspitzen über die Buchstaben fahren, um zu sehen, ob diese uneben sind oder bloß gedruckt. Und schon sagen diese Kenner Letztes und Wesentlichstes aus über den Charakter des Kartenbesitzers. Jenachdem gibt es ihn für sie nicht mehr. Er ist erledigt. So streng sind dort die Bräuche.

Kürzlich teilte mir ein jüngerer Herr mit, er brauche nur das Reisegepäck zu sehen, um zu wissen, ob es sich bei dessen Besitzer um eine Dame, respektive um einen Gentleman handle, oder um das Gegenteil. Er sagte nicht so genau, was das Gegenteil sei, aber ich spürte es deutlich und dachte an meinen miesen, alten Fiberkoffer, und an Faust I: «Sie ist gerichtet!» Und es kam keine «Stimme von oben», die mich getröstet hätte: «Gerettet!»

Dabei war der junge Herr nicht etwa, wie Sie jetzt glauben könnten, ein Hotelportier, sondern, wie

alle andern Blitzdiagnostiker, eben ein Kenner.

Gibt es wohl irgendwo jemanden, der in dieser Materie Kurse (am liebsten Fernunterricht) erteilt? Man möchte doch so gern auch dazugehören. Aber ich glaube, es handelt sich da, wie bei so vielem, um eine Gabe, die man hat oder nicht hat.

Bethli

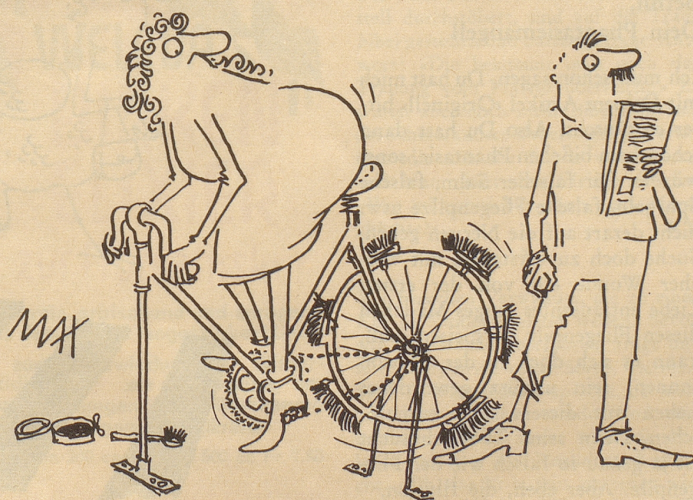
Soll und Haben

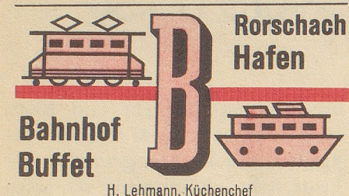
Darf ich nach einigen Jahren nicht ganz freiwilliger Tätigkeit als verwitwete Mänatscherin einmal öffentlich Bilanz ziehen? Buchhalterisch stimmt mein Abschluß, aber privat will die Gewinn- und Verlustrechnung nicht recht aufgehen. Vielleicht merken die psychologisch Gebildeten unter Ihnen bereits, daß ich zumindest einen Persönlichkeitsverlust zu buchen habe. Welche normale Frau gumpt mit einem Satz in etwas so Trockenes wie eine Bilanz! Darf ich besagten Verlust erläutern?

Früher beurteilte ich einen Mann darnach, ob er faustische Züge in oder auf sich trage - heute schaue ich ihm tief in die Augen um zu ergründen, ob er kaufen oder verkaufen will. Früher kreuzte ich mit

broschiertem Büchlein und klopfendem Herzen beim Dichter Ixypsilon zwecks Autogramm auf - heute stehe ich mit einem schmalen Heft voller Zahlen vor dem Steuerkommissär, auch mit Herzklopfen. (Es sei hier festgehalten, daß Letztgenannter meist sympathischer ist als sein Ruf, wogegen mir in früheren Jahren Enttäuschungen mit den Musenjüngern nicht erspart blieben.) Man bemerke, wie befangen mein persönliches Urteil bereits ist. Mein Denken ist abstrakt geworden und meine Phantasie geht an Krücken. Nie mehr träume ich von Mondschein und Liebe, sondern nur noch davon, ob man, und wer, mir auf den nächsten Ersten kündigt. Hier wäre positiv zu vermerken, daß ich immer mehr an Freundlichkeit gewinne und das auch auf Italienisch. Mein soziales Empfinden hat sich entwickelt und ist aktiv tätig; ebenso rege ist mein Wunsch, einige gut begründete Vorschläge zur Sozialpolitik vorbringen ... äxgüsi, das ist nun etwas, was mir einschlägig gebildete Männer abnehmen! Also Gewinnseite?

Würden Sie auf ebendieselbe Seite das buchen, was ich alles allein machen darf? Ich darf Kinder erziehen, denken, Steuern zahlen, Dummheiten machen und auswärts essen. Letzteres allerdings nur, wenn ich als Alleinige den Tisch zwischen Garderobe und Buffet akzeptiere. Halt - ich will nicht ungerecht sein. Wesentliches nehmen mir die Mannen ab: Wahlversammlungen, Urnengang, Gemeindeversammlung. Sie wissen wahrscheinlich, wie unsachlich ich bin. Bestimmt würde ich den großen Schwarzen mit der Rilke-Nase wählen (Rückfall ins naive Alter). Den kleinen Tüchtigen würde ich ignorieren, weil ich fürchte, er könnte mir als Vorstand des Bau-, Polizei- oder sonstigen Ressorts auf die hochhakenschuhbeschuhten Zehen trampeln. Ich wäre zwar trotzdem ganz gerne einmal bei ihnen, weil ich sie etwas fragen möchte: kann ich mich darauf verlassen, daß auch ein dum-





Schlank sein
und schlank bleiben mit
Urtrüeb
dem naturtrüben Apfelsaft



mer – ganz dummer – querulanti-
scher – und einer, der außer seinem
täglichen Rausch nichts Geistiges
aufzuweisen hat – daß auch ein
solcher Mann immer richtig denkt
und wählt?

Hiermit ist meine Unweiblichkeit,
obwohl repräsentativ verpackt, of-
fensichtlich geworden. Und damit
verliere ich auch jede Chance, je-
mals wieder indirekt an der Man-
nenpolitik teilhaben zu können. Ein
böser Verlustposten!

Sie sehen, meine Privatbilanz gibt
kein erfreuliches Ergebnis. Wer
kann mir sagen, warum ich soviel
muß und sowenig darf? Vielleicht
Sie? Inzwischen warte ich, erziehe
ich freudig meine Kinder, führe ich
erfolgreich meine Geschäfte, ver-
diene ich ehrlich Geld und ver-
steure es ebenso. Und nachts schla-
fe ich schlecht und träume vom
Recht (nicht vom Rechten!) Cécile

Ein Lehrer schreibt:

Liebes Bethli, meine Schüler haben
soeben als letztes Aufsatzthema be-
kommen: «Was werde ich versu-
chen, anders zu machen?» 100 %
waren gegen den Krieg und gegen
soziale Ungerechtigkeiten, 90 % er-
wähnten das Negerproblem, das sie
human zu lösen wünschen, und
80 % versprechen, sich für das
Stimmrecht der Frauen einzusetzen,
das sie für selbstverständlich
halten im Hinblick auf ihre Ka-
meradinnen, die Jahre lang Freud
und Leid – und auch den Ge-
schichtsunterricht – mit ihnen teil-
ten. Ich glaube, die kommende Ge-
neration wird nicht mehr so ver-
nagelt sein wie die unsere. Ist das
nicht doch ein Trost? Fred.

*Und was für einer, Fred! Aber das
kommt unter anderem – oder vor al-
lem! – auf die Lehrer an. Hoffent-
lich hat es in Deiner Klasse recht viele
zukünftige Lehrer. B.*

Bethli, Dein Phantasiemangel!

Ich muß schon sagen, Du hast mich
mit Deinem Artikel «Originell» bit-
ter enttäuscht. Also Du hast dann
schon kein bißchen Phantasie, sonst
würden Dir falscher Salm, falsche
Spargeln, falsche Fliegenpilze usw.
nicht derart auf die Nerven gehen.
Suche doch zu verstehen, mit wel-
cher Wonne ein von der ersten
Liebe enttäushtes junges Mädchen
diesen Fliegenpilz verspeisen muß,
kann es sich doch in der Illusion
sonnen, sein unnütz gewordenes
Leben mit diesem Gift auszulö-
schen. Denn seine Todessehnsucht
ist ja genau so falsch wie der Flie-
genpilz. Aber eben, die Illusion.



Und dann: Die Magazintanten.
Die würden ja alle überflüssig,
wenn jedermann mit Käseschnitten
und Weißwein zufrieden wäre.

Mit herzlichen Grüßen, Deine ich
weiß nicht nach welcher Seite aus-
schlagenwollende YGLO

Mitten im Leben sind wir vom Tode umfängen

Ort der Handlung: Bahnhof Pon-
tresina an einem sonnigen Winter-
morgen.

Bis zur Abfahrt unseres Zuges bum-
meln wir noch auf dem Bahnsteig
entlang. Am Ende unseres Zuges ist
ein Güterwagen angehängt, auf des-
sen Schiefertafel angeschrieben steht
«1 Leiche nach Scuol».

Aus ist es mit meiner unbeschwer-
ten Stimmung. Mir ist, als ob der
Morgen nicht mehr so strahlend sei.
Meine Gedanken beschäftigen sich
mit dem unbekannten Toten, der
nun im kalten unfreundlichen Gü-
terwagen liegt.

Und ich frage mich: Ist es notwen-
dig, daß man eine solche spezielle

Fracht so plump öffentlich an ei-
nem Güterwagen anschreibt, als ob
es sich um eine x-beliebige Ware
handeln würde? Steckt nicht hinter
dem Wort «1 Leiche» ein Mensch,
um den seine Angehörigen trauern,
ein Leben ausgefüllt mit Freud und
Leid?

Mich dünkt, mit ein wenig Einfüh-
lungsvermögen sollte eine solche
herzlose Anschrift vermieden wer-
den. Oder bin ich zu empfindlich?
Henriette

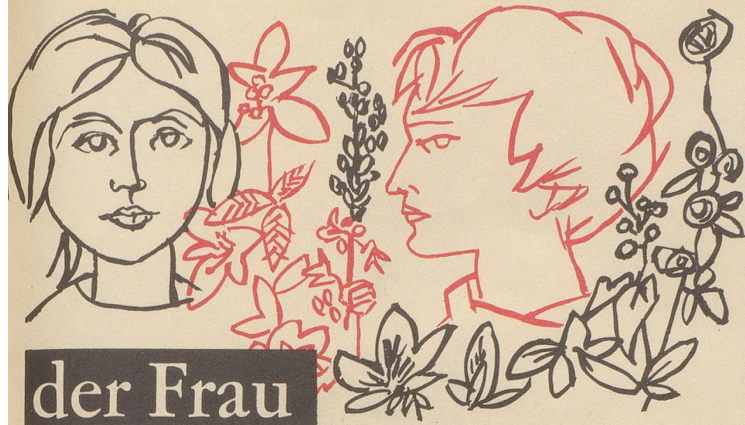
*Ich kenne mich in solch administra-
tiven Dingen nicht aus, aber auch mir
scheint, es sollte sich eine andere Lö-
sung finden lassen, als die Aufschrift:
«1 Leiche, nach X.» B.*

Die ein Lied davon singen können –

semper aliquid haeret, und dies
nicht nur vom sicht- und hörbaren
Dreck, sondern auch von dem, was
der englische Lord über den Dreck
gesagt hat, ist allerhand hängen ge-
blieben.

Ich möchte einen Vorschlag ma-
chen:





der Frau

Daß man dem Lord das angedehnen lasse, was ihm ganz allgemein und besonders als Engländer zukommt: die fairness des fifty-fifty, beides made in England. Oder wie meine Großmutter in Bern dem sagte: Emel d Helfti drvo wird öppe wahr sy.

Dieser mein Vorschlag zur gütlichen Beruhigung stützt sich nicht nur auf meinen verfeinerten Sinn für Gerechtigkeit. Ich kann außerdem anhand lückenloser Untersuchungen beweisen, daß das mit dem fifty-fifty stimmt.

Also: Von allem, was da so seit Jahren zwecks leiblicher Untersuchung zu mir in die Sprechstunde strömt, hat sich die Hälfte (fifty-fifty) schon lange nicht mehr gewaschen.

Die andere Hälfte hat sich nur zur Hälfte (fifty-fifty) gewaschen. Das heißt, der kranke Fuß*, der für den Doktor, wurde zwar gewaschen, nicht aber der gesunde. Warum auch?

Beim Auspacken des ungewaschenen Fußes der Halbgewaschenen entschuldigt sich wiederum die Hälfte (fifty-fifty) für Duft und Anblick, aber man habe halt nicht gewußt, daß der Doktor den gesunden Fuß* zum Vergleichen auch anschauen müsse. He ja.

Also drum bin ich für fairness. Weil er, der Lord, fifty-fifty eben schon recht hat, oder nicht?

Mit freundlichen Grüßen LW.

* Anmerkung: für Fuß, können alle paarig vorhandenen Gliedmaßen bis hinauf zu den Ohren eingesetzt werden.

«Was schmälert das politische Interesse der Jugend?»

Zu diesem zeitgemäßen Thema müssen die Schüler des Berner Gymnasiums sich äußern. Und Knabe wie Mädlein schreibt darüber (wahrscheinlich hat Sie mehr darüber zu sagen!) und beide schulen fleißig ihren Geist, indem sie über verschiedene Dinge des öffentlichen Lebens nachdenken. Das

Mädchen aber, es mag die Matura noch so glänzend bestehen, wird niemals Gelegenheit haben, ihr Wissen und Können in politischen Bereichen anzuwenden. Leider!

Vielleicht wird es Artikel schreiben und die Fackeln des Protestes schwingen, vielleicht wird es lächelnd der Politik den Rücken kehren und sich angenehmeren Dingen zuwenden ...

Nein, man mag über das Frauenstimmrecht denken, wie man will. Aber eines ist sicher: Um die wirklich begabten Frauen (Intelligenz ist nun einmal nicht eine ausschließlich männliche Eigenschaft), um all die Frauen, die Dank einer besonderen Eignung in den Behörden mitwirken könnten, um sie ist es schade. Denn wahrhaft fähige Menschen sind selten; in der Politik wie überall. So selten, daß es sich lohnte, sie auch unter den Frauen zu suchen. Ob dies die guten Schweizer auch einmal einsehen werden?

Annamarie



naturein, erfrischend und anregend aus dem Extrakt junger Birkenblätter

• zur Ueberwindung der Wintermüdigkeit • zur Verstärkung der Ausscheidungen • zur Erneuerung der körpereigenen Vitalkräfte

Flaschen 200 cc Fr. 3.90, 500 cc Fr. 7.80

WELEDA ARLESHEIM

Kleinigkeiten

Es heißt, die englischen, maßgebenden Kreise seien ziemlich nervös, weil die «Fox-Film» der Prinzessin Margaret einen Kontrakt angeboten habe, und zwar einen äußerst verlockenden. Margaret und Tony, heißt es, wären sehr «dafür». Auch für Tony gäbe es dort Arbeit, als Photograph. Aber die Königin wolle nichts von der Sache hören. Nun, wir werden ja sehen, wie das weitergeht. Es wäre jedenfalls so etwas wie die umgekehrte Karriere der Grace Kelly.

*

Der olympische Reit-Champion d'Oriola, von den Pferden: «Pferde haben mehr Verstand als die Menschen. Dies geht schon aus der Tatsache hervor, daß sie vor den Autos zurückschreckten zu einer Zeit, als die Menschen diese noch komisch fanden.»

*

Katherine Hepburn, die früher eine großartige Film- und Bühnenschauspielerin war, macht seither eine glänzende Karriere am amerikanischen Fernsehen. Letztthin schien sich wieder einmal jemand, der offenbar den lieben Herrn Mc. Carthy nicht vergessen kann, um die politischen Ansichten der Fernsehschauspieler zu kümmern. Er stellte eine Menge Fragen, und man erzählt sich allüberall Katherines Antworten:

«Ich war zur Zeit Mussolinis einmal zwei Monate in Italien. Muß ich deswegen faschistisch sein?

Ich las eben – und zwar mit Interesse – ein Buch über Stalin. Muß ich deswegen kommunistisch sein?

Ich war in den letzten Ferien auf den Virgin-Inseln.

Denken Sie, was Sie wollen.»

Üsi Chind

Die zwei Buben hatten das Büchergestell durchstöbert, sind auf die Traubibel gestoßen und hatten gefragt. Antwort: «Die bekommt man nach der Trauung vom Pfarrer überreicht.» Es waren aber noch mehr Bibeln da, aus der Schule, andere Uebersetzungen usw., über die sich die Buben verwunderten und Mami hört den Kleinen fragen: «Wie mängmol hät dann au s Mami ghürate?» XY

*

Wir besuchen Verwandte, die zu einer Kur in Süddeutschland weilen. Bevor wir die Grenze überfahren, fragt unsere Fünfjährige voller Sorge, wie man denn in Deutschland spreche, ob man uns dort verstehen werde. Von den größeren Geschwistern wird sie belehrt, daß man dort Hochdeutsch spreche. «Oh, das ist ja fein, da reden wir einfach ein bißchen höher!» CB



Bezugsquellennachweis: E. Schlatter, Neuchâtel

DOBB'S TABAC

AFTER SHAVE LOTION

das hat Klasse



...und bestätige die Bestellung von 12 Wagons...*

* solche Geschäfte nur mit **HERMES**

ORMAXOL

Dieses medizinische, erprobte Mittel gegen

VERSTOPFUNG

besteht aus sorgfältig ausgewählten Pflanzenstoffen in Verbindung mit den wichtigsten Fermenten des Verdauungssystems. Das Mittel ist frei von schädlichen Bestandteilen. Es wirkt innerhalb von 12 Stunden ohne Störung der Nachtruhe; ohne irgendwelche Schmerz- oder Reizerscheinungen entgiftet es den Darm und die Körpersäfte.

ORMAXOL-Dragees à Fr. 3.- und 5.50 in jeder Apotheke und Drogerie erhältlich. BIO-LABOR Zürich.

Ruhige Nerven dank NEURO-B-Pillen

● **NEURO-B** enthält: Lecithin
Vitamin B1
Magnesium
Phosphor

● **NEURO-B** ist die richtige Nervennahrung zur Beruhigung und Stärkung Ihrer überbeanspruchten Nerven.

● Kurpackung für 1 Monat nur Fr. 14.80 und ist in jeder Apotheke und Drogerie erhältlich.